Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 29. Oktober 1881. Nr. 505.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Novbr. und Dezbr. für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmeu alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Wahl-Resultate.

Hamburg III. Stichwahl zwischen Rée, Fortschritt, und Breuel, Soz.

Braunsberg. Dr. Kolberg, Zentrum, mit großer Majorität dem liberalen Kandidaten Grunenberg gegenüber gewählt.

Weimar I. Ausfeld, Fortschr., gewählt.

Czarnickau-Kolmar. Landrath v. Kolmar-Meyenburg gewählt.

Donaueschingen. Gerwig, nat.-lib., gewählt.

Freiburg i. B. Fauler, nat.-lib., gewählt.

Pforzheim. Klumpp, nat.-lib., gewählt.

Baden. Lender, Zentrum, gewählt.

Ratibor. Graf Saurma-Jeltsch, Centrum, gewählt.

Leipziger Landwahlkreis. Dietze, freik., gewählt.

Erlangen. Bis jetzt sind für v. Stauffenberg, Sezess., 5503, für Löwenstein, Sozialdemokrat, 5530, für Wagner 1422, für Kröber, Demokrat, 428 Stimmen gezählt. Die Wahl v. Stauffenbergs gilt als gesichert.

Sorau. Stichwahl zwischen Rittergutsbesitzer Schön in Beeslau, deutsche Reichspartei, und Stadtrath a. D. Lüders, Sezessionist, in Görlitz

Koburg. Rickert, Sezess., mit 4640 Stimmen gewählt.

Reuß. Frhr. Franz v. Dalwigk, Zentr., gewählt.

Rappoldsweiler. Dr. Simonis, Protestler, mit 5150 St. gewählt.

Mainz. Stichwahl zwischen Liebknecht, Sozialdem., und Dr. Philipps, Fortschr.

Duisburg Hammacher, nat.-lib., 6247, Bosse, kons., 4328, v. Eicken, Fortschr., 1543, v. Schorlemer-Alst, Zentrum, 7464 Stimmen. Stichwahl zwischen Schorlemer-Alst und Hammacher.

Tharandt. Die Wahl Ackermanns, kons., gilt für gesichert.

Wahlkreis Niederbarnim. Die Wahl des Fabrikdirektors Lohren in Potsdam, deutsche Reichspartei, ist mit etwa 400 Stimmen über die absolute Majorität gesichert.

St. Goarshausen. Dr. Lieber, Zentr., gewählt.

Minden. Stichwahl zwischen Süs, deutsche Reichspartei, und Stöcker, kons.

Bückeburg. Stichwahl zwischen v. d. Goltz, kons., und Hamspohn, Sezess.

Halberstadt. Bis jetzt gezählt für von Bernuth, nat.-lib., 6404, für Landrath Meyer, freikons., 3744, und für Hutfabrikant Heine, Sozialdemokrat, 3199 Stimmen. Aus drei unbekannten Wahlorten stehen die Resultate noch aus. Stichwahl höchst wahrscheinlich.

Deutschland.

** Berlin, 28. Oktober. Der dem Bundesrath vorliegende Etat für das würtembergische Militär-Kontingent beziffert die Einnahmen auf ca. 136,438 M., 5664 M. weniger als im Vorjahre. Die fortdauernden Ausgaben sind angesetzt mit 14,627,393 M., 180,349 M. mehr. Dieses Mehr setzt sich zusammen aus Militärintendantur 900 M., Militärjustizverwaltung 1500 M., Gouverneur, Kommandanten und Platzmajore 120 M., Ingenieurkorps 1188 M., Geldverpflegung der Truppen 56,612 M., Naturalverpflegung 102,851 M., Bekleidung und Ausrüstung der Truppen 6357 M., Garnisonsverwaltungs- und Serviswesen 215 M., Verpflegung der Ersatz- und Reserve-Mannschaften u. s. w. 4978 M., Ankauf der Remontepferde 5385 M., Artillerie und Waffenwesen 6400 M., Wohnungsgeldzuschüsse 4005 M., so daß die eigentlichen Mehrausgaben zusammen 190,511 M. betragen. — Indem von letzterer Summe abgeht 300 M. für das Kriegsministerium, 2500 M. für das Militärmedizinalwesen, 5750 M. für Reisekosten und Tagegelder und 1912 M. für das Militärgefängnißwesen, zusammen eine Minderausgabe von 10,462 M., ergiebt sich die obige Gesammt-Mehrausgabe von 130,047 M. Die einmaligen Ausgaben sind angesetzt mit 796,795 M., also 116,552 M. mehr als im vorigen Jahre. Unter den einmaligen Ausgaben befinden sich 225,000 M. für den Neubau eines Kasernements in Ludwigsburg, 330,600 M. für Erwerbung und Herrichtung eines Garnison-Exerzierplatzes bei Ulan, 25,037 M. für Betheiligung einer Kavalleriebrigade an den Uebungen einer preußischen Kavallerie-Division, 68,000 M. zur Erweiterung des Garnisonlazareths in Stuttgart durch Ankauf und Einrichtung eines Grundstücks und 64,000 M. zum Neubau von Magazingebäuden, des Artilleriedepots in Ludwigsburg.

Der Etat für das Reichsamt des Innern veranschlagt die Einnahmen auf 1,125,391 M., 116,902 M. mehr als im Vorjahre, die fortdauernden Ausgaben auf 2,860,422 M., 6540 M. mehr, und die einmaligen Ausgaben auf 312,572 M., 142,033 M. weniger. Von letzteren kommen 180,000 M. auf eine Expedition zur Beobachtung des Vorüberganges der Venus vor der Sonne im Jahre 1882. — Der außerordentliche Etat für die Verwaltung des Reichsheeres fordert 23,466,747 M., 680,743 M. mehr als im Vorjahre.

Berlin, 29. Oktober. Kaiser Wilhelm kehrte gestern um $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends mit dem Großherzog und der Großherzogin, dem Prinzen Karl, Prinz August von Würtemberg, sowie mit den Herzögen Paul und Johann Friedrich von Mecklenburg von der in Jaßnitz abgehaltenen Jagd im besten Wohlsein nach Ludwigslust zurück. Die Stadt war festlich illuminirt. Am Abend fand Galadiner und Theater-Festvorstellung im Schlosse statt.

— Ueber die Berufung des Reichstags ist noch kein endgültiger Beschluß gefaßt und steht dies wohl auch vor dem Bekanntwerden des definitiven Wahlresultats kaum zu erwarten. Als feststehend kann es betrachtet werden, daß dem Reichstage während der kurzen vorweihnachtlichen Session außer dem Reichshaushaltsetat keine größeren Vorlagen zugehen werden. — Von den kleineren Steuerprojekten, welche den Reichstag in der letzten Session beschäftigten und welche ja allesammt abgelehnt worden sind, dürfte keines wieder zur Vorlage kommen; dafür wird eben das Tabaksmonopol erwartet. (B. P. N.)

— Das Ergötzlichste, was bisher über Gambettas Reise durch Deutschland veröffentlicht worden ist, finden wir in der „Pall Mall Gazette“, dem Organe Gladstones, welche Folgendes erzählt:

„Des Fürsten Bismarck eigener Bericht (!) über die angebliche Annäherung zwischen ihm und Gambetta ist folgender: „Gambetta war in der Nähe von Varzin, und ich will keinen Eid darauf ablegen, daß er nicht sehr wünschte, den ganzen Weg bis dahin zu kommen; er kürzte aber seinen Weg ab.“ Welchen Grund, wird man fragen, hatte der Reichskanzler, es Gambetta nicht zu ermöglichen, seinen Wunsch auszuführen? Die Erklärung, welche mir gegeben worden, ist diese: Ein unparteiischer Bewunderer des französischen Redners, welcher sich der Freundschaft der deutschen kaiserlichen Familie erfreut, ging aus eigenem Antriebe nach Berlin, als Gambetta sich noch in Brüssel befand, um einen Besuch desselben bei dem Kronprinzen und der Kronprinzessin anzubahnen. Die Kronprinzessin hatte ihre Rückreise von der Insel Wight absichtlich durch die Normandie gemacht, um eine Rede Gambettas dortselbst mit anzuhören. Dies wurde als ein Zeichen angesehen, daß sie und der Kronprinz Gambettas persönliche Bekanntschaft zu machen wünschten. Es konnte aber in dieser Richtung nichts gethan werden, ehe nicht dem Fürsten Bismarck, welcher krankhaft empfindlich ist und grimmig jeden Eingriff in die Angelegenheiten seines Departements rächt, zuerst ein Besuch abgestattet worden. Anfänglich ermuthigte der Fürst Gambettas Freund, demselben den Wink zu geben, nach Varzin zu kommen. Als aber der Fürst in Erfahrung brachte, daß Varzin nur als Vorzimmer zum Eintritt in das Schloß Babelsberg dienen sollte, änderte er seinen Sinn und beschloß, das obgleich sehr schwach verhüllte Inkognito des Reisenden zu respektiren. Der Reichskanzler traf jedoch Vorsorge, daß Gambettas Reisebewegungen bekannt werden sollten. Sein Zweck war, zu zeigen, daß der Berg sich herabgelassen hatte, zu Mohamed zu gehen. Es wurde demgemäß das Gerücht in Umlauf gesetzt, daß der französische Redner um eine Unterredung angesucht habe, welche ihm auch zugestanden worden. Der französischen Regierung wurde zu gleicher Zeit bekannt gegeben, daß Alles, was darüber hinaus in den Zeitungen erschien, sowie die Thatsache, daß Gambetta eine Reise in Pommern gemacht, unbegründet sei. Der französische Redner ging nach Dresden, um den Korrespondenten der „Republique Francaise“ „von den Ufern der Elbe“ zu besuchen. Dieser Korrespondent ist ein Schweizer Professor an der polytechnischen Schule. Die Briefe desselben waren seit Jahren aggressiv feindlich gegen die Bismarck'sche Politik. Die Bitterkeit des Tones derselben stand in starkem Kontrast zu den ruhigen doktrinären Leitartikeln, welche in der „Republique Francaise“ veröffentlicht wurden, ehe Monf. Isambert in die Stelle Challemel-Lacour's eintrat. Deren Feindseligkeit ist seit der Rückkehr der Kammern nach Paris etwas verschleiert worden, aber eine Sympathie mit dem Sozialismus hat sich doch beständig verrathen. Es ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß Gambetta, hätte er zu Varzin mit dem Fürsten Bismarck über die europäischen Angelegenheiten konferirt und dessen Gastfreundschaft genossen, geradeswegs in Dresden die Freundschaft mit einem Feinde des Reichskanzlers zur Schau getragen haben würde. In Frankfurt, welches er oft besucht hat, sah er, wie es scheint, einen sozialistischen (?) Redakteur, der dort dem Fürsten Bismarck ein Dorn im Auge ist und der im Jahre 1870 seine Feder für die Sache Frankreichs führte . . . Kurze Zeit vor Gambettas Reise nach Deutschland wurde Graf St-Vallier angewiesen, zu ermitteln, wie Fürst Bismarck Gambettas Uebernahme des Ministeriums aufnehmen werde. Seine Antwort war, daß ihm kein Strohhalm daran liege, ob Frankreich unter der Regierung eines Monarchen oder eines Präsidenten sei, ob Gambetta Ferry stürze, um an dessen Stelle zu treten, oder dieser seinen Platz gegen jenen behaupte. Er fügte jedoch hinzu, daß der Name des Mannes, welcher die Nationalvertheigung organisirt in Elsaß und Lothringen im Munde des Volkes lebe, und daß sein Amtsantritt dort störende Aufregungen verursachen werde, es sei denn, es wären von Gambetta Beweise gegeben worden, daß er allen Ideen, die beiden Provinzen, welche Deutschland im Jahre 1870 erobert, diesem wieder zu entreißen entsagt habe.“

Diese wundersame Erzählung erinnert stark an eine jüngst in der „Köln. Ztg.“ erschienene Pariser Mittheilung. Die „Pall-Mall“ ist, wie gesagt, das Leiborgan Gladstones, dadurch gewinnt die schöne „Enthüllung“ noch eine besondere interessante Beleuchtung.

Minden, 27. Oktober. Heute Nachmittag ist im Fort B. ein Pulverschuppen in die Luft geflogen. Ein Pionieroffizier und ein Fähnrich, welche dienstlich dort anwesend waren, dürften unter den Trümmern begraben sein.

Ausland.

Paris, 26. Oktober. Eine große Anzahl von Senatoren und Deputirten ist bereits in Paris eingetroffen und in den Couloirs des Palais Bourbon herrschte heute schon ein reges Leben. Wie ich höre, sprechen sich die Kammermitglieder einstimmig dahin aus, daß die Bevölkerung in der Provinz durch die unglückselige tunesische Expedition aufs Höchste irritirt ist und von ihren Vertretern in erster Linie erwartet, daß sie eine schleunige Beendigung dieser Angelegenheit durchsetzen.

Dem erwarteten Ministerium Gambetta scheint man vielfach mit einem gewissen Gefühle des Unbehagens, um nicht zu sagen der Unruhe, entgegenzusehen, hauptsächlich weil noch immer ziemlich allgemein die Befürchtung herrscht, das Ausland und speziell Deutschland betrachte mit Mißtrauen die Uebernahme der Geschäfte durch den ehemaligen Chef der Nationalvertheidigung, der bisher sowohl in Frankreich als auch im Auslande als der Träger der Revanche-Idee angesehen wurde und der durch seine Aeußerungen und durch die Haltung der von ihm inspirirten Organe sicherlich nicht dahin gewirkt hat, diese Ansicht zu verscheuchen. Andererseits hofft man aber, Herr Gambetta werde die Nothwendigkeit begreifen, gerade wegen der Bedeutung, die sich an seinen Namen geknüpft hat, bei der Uebernahme der Geschäfte ganz besonders zu betonen, daß er in Uebereinstimmung mit dem hinlänglich bekundeten Willen des Landes sein Bestreben darauf richten werde, die besten Beziehungen mit allen Mächten zu unterhalten und nach Kräften zur Aufrechterhaltung des Friedens mitzuwirken. Ueberdies herrscht ersichtlich in der Provinz ein großes Vertrauen auf die „Festigkeit“ des Präsidenten der Republik. Man ist dort überzeugt, Herr Jules Grevy werde namentlich betreffs der äußeren Politik seinem Ministerpräsidenten keine wesentliche Abweichung von der bisher befolgten Linie gestatten und man befürchtet keineswegs, daß es eventuell Herrn Gambetta gelingen könnte, den Präsidenten der Republik zu einem vorzeitigen Aufgeben seines Postens zu veranlassen.

Der „Télégraphe“ veröffentlicht heute neue Briefe seines tunesischen Korrespondenten, des Deputirten Le Faure, wonach, wie bereits mitgetheilt, das Ziel der Expedition des Generals Saussier nicht allein die heilige Stadt Kairuan, sondern weit darüber hinaus die ganz südlich von Kef gelegene Stadt Gafsa sein soll. Außerdem weiß Herr Le Faure wiederum viel Trauriges über den Gesundheitszustand der Truppen u. s. w. zu melden und dann die überaus wichtige Entdeckung mitzutheilen, daß es in dem Hafenorte La Goletta und in Tunis „von preußischen Offizieren wimmelt, die sich als Oesterreicher ausgeben.“ Man darf bei Beurtheilung der Glaubwürdigkeit des Herrn Le Faure nicht vergessen, daß dieser Deputirte es war, der seiner Zeit die Majorität der Kammer dazu verleitete, lediglich auf Grund des albernsten Klatsches eine parlamentarische Kommission einzusetzen, der die Mission übertragen wurde, sich zu vergewissern, ob der ehemalige Kriegsminister General von Cissey — ein preußischer Spion sei. Herr Le Faure hat sich in dieser tragikomischen Angelegenheit gründlich blamirt, ist aber ersichtlich von seiner Manie, Untersuchungen einzuleiten und überall preußische Spione zu erblicken, noch nicht geheilt worden.

Provinzielles.

Stettin, 29. Oktober. Weitere Wahlergebnisse aus der Provinz lauten:

Wahlkreis Randow-Greifenhagen: Penkun von Arnim 138, von der Osten 110. Stolzenhagen von Arnim 85, von der Osten 35. Retzin von Arnim 39, von der Osten 4. Jeseritz von Arnim 22, von der Osten 12. Neuwarp von Arnim Majorität. Hohenkrug von Arnim 47, Mühlenbeck von Arnim 81, von der Osten 18. Buchholz von Arnim 28, von der Osten 27. Im Ganzen bis jetzt: von Arnim 4700, von der Osten 1560.

Wahlkreis Ueckermünde-Usedom-Wollin: Groß-Mützelburg Dr. Dohrn 37, von Buggenhagen 19. Stolzenburg Dohrn 2, von Buggenhagen 34. Belling Dohrn 20, von Buggenhagen 56. Dargitz Dohrn 2, von Buggenhagen 51. Im Ganzen bis jetzt: Dr. Dohrn 2945, von Buggenhagen 623, Genz 361.

Wahlkreis Demmin-Anklam: Demmin Kolbe-Blasewitz 689, von Maltzahn-Gültz 309. Jarmen Kolbe 93, Maltzahn 88. Im Ganzen bis jetzt: Kolbe 988, von Maltzahn 519.

Wahlkreis Pyritz-Saatzig: Jakobshagen Runge-Damerow 53, von Schöning-Schellin 154. Klützow Runge 6, von Schöning 44. Rörenberg Runge 241, von Schöning 6. Alt-Damerow Runge 58. Peplow-Dahlow Runge 55, von Schöning 4. Freienwalde i. P. Runge 72, von Schöning 42.

Wahlkreis Naugard-Regenwalde: Wangerin Flügge-Speck 92, v. Wedell-Schwerin 8.

Wahlkreis Stolp-Lauenburg: Im Ganzen bis jetzt v. Hammerstein 4326, Delbrück 2631. Ungefähr 1200 Stimmen stehen noch aus, so daß v. Hammerstein gewählt erscheint.

Wahlkreis Bütow-Rummelsburg-Schlawe: v. Massow-Rohr, kons., 206, Langerichtsrath Hildebrandt 73.

Wahlkreis Greiffenberg-Cammin. In Cammin und Greiffenberg siegte der liberale Kandidat v. Flemming-Rönz mit ca. 70 Stimmen.

Wahlkreis Greifswald-Grimmen: Prof. Hüter, lib., bis jetzt 5999 v. Jagow 2415. Einzelne Landbezirke stehen noch aus, doch scheint Hüters Wahl ziemlich gesichert.

Wahlkreis Stralsund: Stralsund Präsident Graf v. Behr, kons, 1475, Oberbürgermeister v. Forckenbeck, lib., 1017, v. Schorlemer-Alst 28 Bergen a. R. v. Behr 95, von Forckenbeck 46 Bebel 18. Garz a. R. v. Behr 86. Barth v. Behr 42, v. Forckenbeck 287.

Colberg. Bei der heute abgehaltenen Reichstagswahl wurden 1042 Stimmen für Landgerichtsrath Hildebrand in Cöslin, 179 für Landrath v. Gerlach-Parsow abgegeben. — Vom Lande liegen uns bereits folgende Nachrichten vor: Bogenthin Hildebrand 17, v. Gerlach 5. Bullenwinkel Hildebrand 7, v. Gerlach 15. Coseeger 74 für v. Gerlach. Fritzow v. Gerlach 38, Hildebrand 1. Jaasde 16 für v. Gerlach. Kerstin Hildebrand 7, v. Gerlach 78. Lustebuhr 32 für von Gerlach. Schötzow 51 für v. Gerlach. Stöckow v. Gerlach 32, Hildebrand 15. Bisher zusammen auf dem Lande v. Gerlach 227, Hildebrand 47.

Treptow a. R. Bei der heutigen Reichstagswahl wurden in den drei Wahlbezirken der hiesigen Stadt 506 Stimmen abgegeben. Nach Abzug von 4 ungültigen Stimmen erhielt der Kandidat der Konservativen, Herr Landrath v. Köller aus Kammin, 276, und Herr Rittergutsbesitzer v. Flemming-Rönz, Kandidat der Liberalen, 226 Stimmen.

Randow-Greifenhagen: Pölitz v. Arnim 106, von der Osten 212. Messenthin v. Arnim 11, v. d. Osten 23. Scheune v. A. 15, v. d. Osten 81. Kl.-Möllen v. A. 1, v. d. Osten 65. Wintersfelde v. Arnim 14, v. d. Osten 29. Woltin v. Arnim 33, v. d. Osten 27. Brünken v. Arnim 18, v. d. Osten 18. Sinzlow v. Arnim 68, v. v. Osten 22. Retzowsfelde v. Arnim 32, v. d. Osten 3. Klütz v. Arnim 14, v. d. Osten 21. Tantow v. Arnim 35, v. d. Osten 13. Ferdinandstein v. Arnim 46, v. d. Osten 21. Sydowsaue v. Arnim 44, v. d. Osten 16. Podejuch v. Arnim 203, v. d. Osten 52. Clebow v. Arnim 111, v. d. Osten 1. Mescherin v. Arnim 72, v. d. Osten 17. Im Ganzen bis jetzt v. Arnim 5537, v. d. Osten 2195.

— Am 27. d. M. wurde aus der Tischlerwerkstätte gr. Domstraße 18 eine silberne Zylinderuhr gestohlen, bei welcher auf der inneren Seite der Kapsel der Name des Eigenthümers, „A. Padur", eingravirt ist. Der Verdacht des Diebstahls lenkt sich auf einen Tischlergesellen, der an demselben Vormittag in der Werkstätte ohne Arbeitsschein oder sonstige Legitimation in Arbeit genommen ist und kurze Zeit allein in der Werkstätte war, sich dann aber heimlich entfernte.

— Am Dienstag geriethen in der Herberge Pelzerstraße 27 zwei Arbeiter in Schlägerei und erhielt dabei der Arbeiter Wilh. Bröcker aus Podejuch einen derartigen Stoß, daß er zu Boden fiel, sich den Oberarm ausrenkte und in Folge dessen im Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

— Von einem Wagen, der gestern Abend vor dem Hause große Oderstraße 3 zum Beladen helt, wurde ein halbes Ankerfaß mit theurem Himbeersaft im Werthe von 15 M. gestohlen. Signirt war dasselbe C. W. K. 2739 und mit dem Brennstempel E. B. 20 versehen.

— Die heutige Sitzung der Strafkammer des Landgerichts begann mit einer Anklange wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit gegen den Schlossergesellen Heinrich Emil Kosczecha aus Alt-Damm. Derselbe wurde für schuldig befunden und zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der nächste Angeklagte, der Cigarrenmacher Fr. Jos. Louis Schulz von hier, hat schon vielfache Vorstrafen wegen Diebstahls erlitten und u. A. schon 12 Jahre Zuchthaus verbüßt; heute ist er wiederum wegen zweier Diebstähle angeklagt; er ist geständig, am 15. Juni aus dem Keller des Kaufmanns Dr. Lehmann 3 Flaschen Emser Mineralwasser und am 27. August von dem Lager der Handlung Krantoff u. Lachowski ein Brod Zucker entwendet zu haben. Sein Einwand, er habe das Mineralwasser aus „Gesundheitsrücksichten" genommen, fand natürlich keinen Glauben. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf 3 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Die separirte Arbeiterfrau Marie Friederike Freese, geb. Küster, hat bereits ein langes Vorstrafenregister, daß dasselbe aber noch nicht abgeschlossen ist, beweisen die vielen Betrügereien, wegen deren heute die Anklage gegen sie eröffnet ist. Unter dem Vorwande, sie habe auf dem hiesigen Gericht eine Erbschaft von 31,400 resp. 15,000 Thaler zu erheben, entlockte sie im Sommer d. Js. verschiedenen Personen Geld, so dem Arbeiter Hückstein 30 Mark, einer Portierfrau Brandt 68 Mark, dem Droschkenbesitzer Brunk 3 Mark, der unverehelichten Krüger 3 Mark u. A. m. Ferner ist sie beschuldigt, dem Restaurateur Kerkau am 23. Juli d. Js. eine goldene Damenuhr nebst Kette gestohlen zu haben. Sämmtliche Betrügereien zeugen von großem Raffinement und sieht sich die Angeklagte genöthigt, einen Theil derselben einzugestehen, da die sehr umfangreiche Beweisaufnahme zu viel Belastendes hervorbringt. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit der Angeklagten und die vielen Vorstrafen derselben erkannte der Gerichtshof auf 5 Jahre Zuchthaus, 6 Jahre Ehrverlust, 400 Mark Geldstrafe event. noch 3 Monate Zuchthaus.

— (Personal-Veränderungen bei der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg.) Der Regierungs-Baumeister Mohr in Stettin und der Baumeister Susemihl in Stargard i. P. sind seit dem 1. September d. J. in den unmittelbaren Staatsdienst übernommen. — Der Eisenbahn-Betriebssekretär Wendt ist von Stargard i. P. nach Stettin versetzt.

— (Personal-Veränderungen im Ressort der königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.) Versetzt: Lokomotivführer Zander von Posen nach Stargard. — Gestorben: Lokomotivführer Mack in Stargard.

— In Pützerlin, Pyritz-Saatziger Wahlkreis, soll sich das Unerhörte zugetragen haben, daß die Wahl am 27. d. Mts. ausgefallen ist. Der betreffende Wahlvorstand soll brieflich vorschriftsmäßig die von ihm ernannten Beisitzer und Protokollführer zur Abhaltung des Wahlaktes eingeladen haben. Von den eingeladenen Herren sollen nur drei erschienen sein und in Folge dessen der Wahlvorstand erklärt haben, daß wegen Nichterscheinens der Eingeladenen die Wahl aufgehoben sei, worauf er unter Erklärung des Vorgefallenen die betreffenden Papiere dem Landrathsamt einsandte.

— Die dritte ordentliche Provinzial-Synode von Pommern trat heute Vormittag 9½ Uhr in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums zu ihrer ersten konstituirenden Sitzung zusammen. Der vorige Vorstand ist durch Akklamation wiedergewählt worden, und zwar zum Präses ist auf Vorschlag des Herrn Professor Bierling aus Greifswald der Superintendent a. D. Rübesamen-Möhringen ernannt worden; die übrigen Vorstandsmitglieder sind auf Vorschlag des Syndikus ernannt. Geistliche Beisitzer sind: Superintendent Meinhold-Cammin, Professor Cremer-Greifswald, Superintendent Eichler-Ueckermünde; als weltliche Beisitzer sind ernannt: Regierungs-Präsident a. D. Graf Krassow, Ober-Präsident a. D. von Kleist-Retzow, Freiherr von Maltzahn-Gültz, Stellvertreter für die geistlichen Beisitzer sind Superintendent Hildebrand-Babbin, Superintendent Möhn-Dramburg und Pastor Seliger-Stresow, Stellvertreter für die weltlichen Beisitzer v. Blankenburg Strippow, Graf Zieten-Schwerin und Andrae-Roman. Die Prüfung der Legitimation der Mitglieder ward sofort erledigt und fand demnächst die Bildung der Kommission statt. Die Eröffnungspredigt hält morgen um 10½ Uhr in der Schloßkirche Sup. Meinhold aus Cammin.

♂ Bütow, 27. Oktober. Unter dem Rindvieh des Besitzers Winschewski in Libienz (Kolonie Lonken) ist die Tollwuth ausgebrochen, nachdem das Vieh und auch Hunde des Winschewski und des Eigenthümers Steinhorst von einem dem Eigenthümer Weilandt in Czarndamerow gehörigen braunen Hühnerhund gebissen worden sind. In Folge dessen ist sämmtliches Rindvieh in Libienz sowie Schafe 2c. unter polizeiliche Aufsicht gestellt und darf dasselbe während der nächsten 4 Monate, die Schafe während der nächsten 2 Monate ihren Standort nicht verlassen. In den Ortschaften Lonken, Petersdorf, Gersdorf und Gröbenzin ist die Ankettung der Hunde auf die Dauer von 3 Monaten angeordnet. Auch dürfen Hirten-, Fleischer- und Jagdhunde während dieses Zeitraumes nicht frei umherlaufen, sondern müssen außer der Zeit des Gebrauchs mit einem Maulkorbe versehen, an der Leine geführt werden. — Zu beklagen sind die betr. Eigenthümer, welche auf so ahnungslose Weise von diesem Unglücke heimgesucht worden sind umsomehr, da gerade in dieser Gegend ein nicht besonderer Wohlstand herrscht.

Kunst und Literatur.

F. W. Hackländer's Ausgewählte Werke. In 60 zehntägigen Lieferungen à 50 Pf. oder in 20 monatlichen Bänden à 1 Mark 50 Pf. Stuttgart, Verlag von Karl Krabbe.

Wenn von irgend einem oder andern Schriftsteller der Gegenwart gesagt werden kann, er sei der erklärte Liebling der Lesewelt, so ist es F. W. Hackländer, dessen Hauptwerke nunmehr in einer handlichen und wohlfeilen Ausgabe erscheinen sollen. Es giebt wohl kaum einen Erzähler, dessen Schriften sich eines größeren Beifalls in den verschiedensten Schichten der Gesellschaft rühmen dürften. Seine kleinen Bilder und Geschichten aus dem bürgerlichen und Soldatenleben, wie seine größeren Romane sind in allen Kreisen der gebildeten Welt eine wohlbekannte, willkommene Erscheinung, in den Prunkzimmern der Vornehmen nicht minder als am häuslichen Herde der mittleren Stände und auf den Brettern, welche die Welt bedeuten. — Hackländer's Talent ist ein durchaus originelles — unnachahmlich ist sein Humor, der stets erheitert und erfreut, nie verletzt; anheimelnd und fesselnd ist das Gemüth, das mit seinen Erzählungen zum Leser spricht. Eine Auswahl der besten Schöpfungen Hackländer's darf einer allseitigen freundlichen Aufnahme gewiß sein. — Die Auswahl wird folgende Werke enthalten: Eugen Stillfried. Handel und Wandel. Soldatenleben im Frieden. Europäisches Sklavenleben. Wachtstubenabenteuer. Namenlose Geschichten. Der letzte Bombardier. Der Roman meines Lebens. — Der erste und zweite Band liegen bereits in handlicher, hübscher Ausstattung vor und enthalten den überaus fesselnden Roman „Eugen Stillfried". [266]

Vermischtes.

— (Auf der Ueberfahrt nach Tunis.) Der Abg. Camille Pelletan, der von der Justiz nach Tunis gesandt worden ist, entwirft ein jämmerliches Bild von der Ueberfahrt, die er an Bord der „Ville de Rome" gehabt hat. Außer einer Menge zusammengewürfelter Truppen waren noch 198 Maulthiere an Bord. Zuerst sollten diese mit dem zu ihrem Transport eingerichteten Dampfer „Abd-el-Kader" eingeschifft werden, im letzten Augenblick aber kam Gegenbefehl, der „Abd-el-Kader" ging mit Truppen nach Oran und die Maulthiere mußten auf die „Ville de Rome" verstaut werden, die für einen solchen Transport nicht im Geringsten vorbereitet war Die armen Thiere wurden daher wie Heringe zusammengeschachtelt, und da die See stürmisch war, ging das Elend auch alsbald los. Pelletan schildert es folgendermaßen: „Jede Schwankung des Schiffes warf sie eins auf das andere. Sie rollten auf den Boden, versuchten sich wieder zu erheben und schlugen sich gegenseitig; viele brachen die beiden Vorderbeine. Die einmal gefallen waren, erhoben sich nicht wieder; gedrängt, ohne Luft im unteren Schiffsraum, bei erstickender Hitze und einem furchtbaren Gestank, erstickten sie. Wenn sie wieder zu sich kamen, starben sie später an ihren Wunden. Am Morgen bei Sonnenaufgang waren etwa fünfzig bereits verendet, und zwei Tage später hatte man von hundertachtundzwanzig hundertundfünfzehn todt. Als das Meer ruhiger wurde, fing man an, die todten Thiere eins nach dem anderen aus dem Schiffsraum hervorzuhissen. Man sah an einer Kette die elenden, abgemagerten, ausgemergelten, mit Wunden bedeckten Leichen emporsteigen; ein sonderbarer Anblick. Man brachte sie über Bord und löste dann den Strick, der sie an der Kette festhielt. Diese Arbeit hat den ganzen ersten Tag und die Nacht gedauert, und als wir in Philippeville angelaufen waren, hatten wir noch dreißig Leichen auszuladen. Die Mannschaft war durch diesen Dienst ganz erschöpft. Das Verdeck, die Kajüten, das ganze Schiff stank abscheulich nach Aas. Das Gepäck, welches neben den Thieren angehäuft worden, war mit großen Blutflecken bedeckt." Scharfe Vorwürfe muß die Militärverwaltung hören, weil sie zu den Transporten mit Vorliebe die Dampfer der Compagnie Transatlantique anwendet, während ihr doch auch Transportdampfer des Staates zur Verfügung stehen. So ist neulich die „Surveillante" ohne Ladung nach Tunis gegangen, während gleichzeitig mehrere Dampfer jener Gesellschaft zum Truppen-Transport requirirt wurden. Darüber haben sich seit geraumer Zeit schon recht viele Leute gewundert.

— Die Damen in Amerika genießen mitunter weniger Freiheiten als in Deutschland, aber sie halten sich schadlos. Nur selten findet man Damen in amerikanischen Städten in Begleitung ihrer Gatten oder Väter in Sommergärten oder Konzertlokalen, in denen geraucht oder getrunken wird, und Scenen am Sonntags-Nachmittage, wie man sie in München, Berlin, Wien oder Hannover erlebt, sind hier gänzlich unmöglich, wenigstens im amerikanischen Süden und Osten. Das weibliche Geschlecht weiß sich aber in Amerika reichlich zu entschädigen. Von Zeit zu Zeit tauchen Feuilleton-Artikel auf, daß es irgend einem unternehmenden Reporter gelungen ist, eine Restauration oder Schänke „nur für Damen" zu entdecken; daß die erfolgreichste Putzmacherin der Metropole ihren Erfolg nur dem Umstand verdankt, daß sie in ihrem Nebenzimmer täglich ein freies Gabelfrühstück servirt, nebst Weinen, Liqueuren 2c. Und jetzt hat man in einer westlichen Stadt sogar eine Opiummühle entdeckt, wo ganz fein gekleidete Frauenzimmer dem Genusse des Opiums in jeder Form fröhnen. Der Newyorker „Herald" meint allerdings, das seien keine Damen, keine Frauen respektabler Männer, keine Mütter achtbarer Familien, und im Allgemeinen wollen wir ihm gerne Recht geben. Aber man darf doch nicht vergessen, daß wir selbst in Newyork auf Erscheinungen stoßen, welche mit der Behauptung des „Herald" stark in Konflikt gerathen. Jeder Reporter, der seit Jahren in diesem Berufe thätig ist, hat es schon erlebt, daß Frauen und Töchter sehr respektabler Männer, denen man das Prädikat „Lady" durchaus nicht vorenthalten darf, betrunken waren und von der Polizei verhaftet wurden. In vielen Gegenden rauchen die Damen öffentlich und in anderen ist das Tabakrauchen unter den eleganten Heldinnen des Salons Mode.

— (Eine Klage gegen die Exkaiserin Eugenie.) Der Maire von Marseille hat gegen die Exkaiserin Eugenie folgende, ihrer Form wegen merkwürdige Klage anhängig gemacht: In Erwägung, daß Frau Eugenie von Gusman, Wittwe des Karl Ludwig Napoleon Bonaparte, unberechtigter Weise das in Marseille gelegene und kaiserliche Residenz genannte Grundstück in ihrem Besitz zurückhält; in Erwägung, daß die Stadt als Eigenthümerin dieses Grundstückes seit dem Sturze der kaiserlichen Dynastie vergebens verlangt hat, wieder in den Besitz desselben gesetzt zu werden, wird die Exkaiserin als Universalerbin ihres Gatten und ihres Sohnes vor das Civilgericht von Marseille mit der Aufforderung geladen, das genannte Grundstück herauszugeben, widrigenfalls die Stadt Marseille ermächtigt werden soll, das Grundstück selbst wieder an sich zu nehmen.

— (Seltsame Grabinschrift.) Wer sich längere Zeit in Ilsenburg aufhält, pflegt auch wohl dem schöngelegenen Kirchhofe einen Besuch abzustatten. Die Aussicht über das Städtchen und auf das Schloß, eine Besichtigung der alterthümlichen Kirche, wie auch ein Gang über den Friedhof lohnen den Weg dorthin reichlich. Unter den mancherlei interessanten Inschriften, die man findet, wird die folgende durch ihre seltsame Stilisirung am meisten die Aufmerksamkeit erregen: „Entseelt Hülle zum künftigen Leben des Oberforst- und Jägermeisters von L., der nach einer bald 58jährigen Wallfahrt am 1. Januar 1795 entschlief, und seiner kommenden Erlösung nicht entgegenweinte, desto mehr weinten Gattin, sieben Kinder, redliche Freunde und viele Hülfsbedürftige."

— Eine kritische Stil-Blüthe eines Berliner in Wagneromanie machenden Blattes glauben wir unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. — Anläßlich des Mendelssohn'schen Violin-Konzertes, das trotz aller Agitationen der Zukünftler nicht vom Repertoire verschwinden will, heißt es da: Die Muse dieses feinsinnigen Komponisten macht uns immer den Eindruck eines ordentlichen jungen Mädchens, das mit einer zarten weiblichen Handarbeit beschäftigt, uns ab und zu einen seelenvollen Blick zuwirft, im Uebrigen aber sehr genau Acht giebt, daß ihre Kleider nicht in Unordnung kommen.

Viehmarkt.

Berlin, 28. Oktober. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Zum Verkauf standen: 345 Rinder, 1778 Schweine, 587 Kälber, 256 Hammel.

Am heutigen Markttage fand nur bei Kälbern ein eigentliches Geschäft statt, während sich für sämmtliche andere Viehgattungen ein so verschwindend geringer Begehr zeigte, daß überall nur einzelne Stücke verschiedenster Qualität an den Mann zu bringen waren, die zu einer Preisnotirung keinen Anhalt bieten. — Es lag dies hauptsächlich daran, daß die Schlächter sich bei den gedrückten Preisen des verflossenen Montages möglichst großen Vorrath angeschafft hatten.

Der nicht starke Auftrieb von Kälbern wurde in ruhiger Weise geräumt; beste Waare, die wenig vertreten war, erhielt 58—60 Pf., geringere 45—55 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Ludwigslust, 28. Oktober. Der Kaiser kehrte um 6½ Uhr Abends mit dem Großherzog und der Großherzogin, dem Prinzen Karl, Prinz August von Würtemberg, sowie mit den Herzögen Paul und Johann Friedrich von Mecklenburg von der in Jaßnitz abgehaltenen Jagd hierher im besten Wohlsein zurück. Die Stadt war festlich illuminirt. Heute Abend findet Galadiner und Theater-Vorstellung im Schlosse statt.

Wien, 28. Oktober. Der heutigen Truppenrevue zu Ehren des Königs von Italien wohnten außer dem Kaiser und seinem hohen Gaste der Kronprinz, die Erzherzoge, Herzog Ludwig in Baiern, sämmtliche militärische hohen Würdenträger, die Militär-Attachees, Graf Robilant und Oberst Lanza bei. Der Kaiser und der König wurden bei ihrer Ankunft und bei der Rückfahrt vom Publikum mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Die Revue dauerte 1 Stunde, und wohnten derselben auch die Königin von Italien, die Kronprinzessin Stephanie, Prinzessin Gisela und die Erzherzogin Maria Theresia zu Wagen bei. Das Wetter war günstig.

Wien, 28. Oktober. Graf Khevenhüller ist zum Gesandten Oesterreich-Ungarns in Belgrad ernannt.

Wien, 28. Oktober. Der König von Italien empfang heute Nachmittag die Mitglieder des gemeinsamen Ministeriums, sowie den Minister-Präsidenten Grafen Taaffe mit den österreichischen Ministern und die hier anwesenden ungarischen Minister. Die Königin von Italien hatte nach ihrer Rückkehr von der Truppenrevue der Kaiserin einen Besuch abgestattet. Hierauf fand in den Gemächern des Königs von Italien ein Dejeuner statt, an dem auch Graf Robilant theilnahm. Den ersten Besuch in Wien stattete das italienische Königspaar bei der Wittwe des Ministers v. Haymerle ab, welcher dasselbe seine herzliche Theilnahme aussprach. Kurz darauf besuchte auch die Kaiserin die Frau von Haymerle, um derselben ihr Beileid auszusprechen. Der König und die Königin von Italien machten später den hier weilenden Erzherzögen Besuche.

Die Minister Depretis, Mancini und der Kabinetschef Bianchi begaben sich um 1 Uhr nach dem Ministerium des Auswärtigen und konferirten dort eine volle Stunde mit dem Sektionschef von Kallay und dem Grafen Wolkenstein. Die beiden letzteren machten den italienischen Ministern später ihre Gegenbesuche. Auch Graf Andrassy machte den italienischen Ministern einen Besuch und ließ dabei eine Karte für den König und die Königin zurück. Im Laufe des Vormittags hatten der französische Botschafter Graf Duchatel und der serbische Gesandte Christic für den König und die Königin von Italien gleichfalls Karten abgegeben und dann den italienischen Ministern einen Besuch gemacht.

Paris, 28. Oktober. Die französischen Truppen haben Kairuan ohne Widerstand am 26. d. M. besetzt. Die Insurgenten haben sich nach dem Süden zurückgezogen.

Paris, 28. Oktober. Die Deputirtenkammer wurde heute von Guichard als Alters-Vorsitzendem erffnet. Der Vorschlag Guichard's, einen provisorischen Präsidenten zu wählen, stieß auf lebhalte Proteste der äußersten Linken; dem Deputirten Louis Blanc, welcher beauftragt war, den Protest der äußersten Linken zu begründen, wurde jedoch vom Alters-Vorsitzenden das Wort nicht ertheilt. Bei der Wahl eines provisorischen Präsidenten wurde Gambetta mit 317 von 364 abgegebenen Stimmen gewählt, zu Vizepräsidenten wurden Brisson und Philipoteaux gewählt.

Dunkel!

Nach dem Französischen bearbeitet
von
J. Rüttgers.

31)

Jupin sorgte im Gefängnisse dafür, daß d[illegible] Juwelenhändler ein gutes Lager und eine leichte kräftige Kost verabreicht wurde — Pedro, der alle diese Aufmerksamkeiten sah, welche ihm Jupin erwies, wollte ihn auf seine Art und Weise danken und sagte:

„Sie pflegen mich so aufmerksam, wie kaum ein Gatte seine Gattin pflegen würde, und ich würde Ihnen meinen innigsten Dank aussprechen, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß Ihre Menschenfreundlichkeit und Ihr Wohlwollen mir gegenüber einen anderen Zweck hätte, als mich bis dahin am Leben zu erhalten, wo diese Angelegenheit aufgeklärt sein wird, welche Ihnen so große Sorgen macht."

Der Polizeimann mußte sich gestehen, daß Pedro Corral keineswegs die Unwahrheit gesprochen hatte.

Noch an demselben Abend erstattete er Herrn de Vieurchene Bericht über seine Mission und theilte ihm das negative Resultat des Verhörs des Richters von Nantes mit.

Dieser Mißerfolg seines Kollegen schien dem Versailler Richter keine besonderen Sorgen zu bereiten.

„Ich habe," sagte er, „ein Mittel, seine Zunge zu lösen."

Erstaunt sah Jupin den Richter an, aber dieser, anstatt auf diese stumme Frage zu antworten, begnügte sich damit zu bemerken:

„Morgen wird Pedro Corral nicht mehr in seinem Schweigen beharren können."

Jupin zermarterte sich auf dem Wege zu seinem Hotel vergebens den Kopf mit der Frage, was der Richter eigentlich habe sagen wollen, und welche neue Ueberraschung ihm in dieser dunklen Angelegenheit vorbehalten sei.

5

Am Morgen nach dem Eintreffen Pedro Corral's in Versailles war der Untersuchungsrichter, welcher sich frühzeitig erhoben hatte, damit beschäftigt, die Akten des Drama's, das ihn nun schon so lange beschäftigte, zu durchblättern. Von Zeit zu Zeit hielt er inne und ein Lächeln der Befriedigung glitt über seine Gesichtszüge.

„Alles geht nach Wunsch," sagte er mit sich selbst redend; „alle Beweise sind vollständig und mit einander übereinstimmend und alle Schlußfolgerungen hängen unter einander mit der genauesten strengsten Logik zusammen. Ein einziger Punkt ist nur noch dunkel: der Diebstahl — und bis jetzt ist nicht abzusehen, wie man ihn erklären soll? Der Doktor behauptet, diese Frage mit Hülfe seiner Wissenschaft beantworten zu können — sonderbar, sehr sonderbar!"

In demselben Augenblicke — es war als ob die letzten Worte des Richters es vermocht hätten, denjenigen herbeizuzaubern, welchen sie betrafen — stürzte der Doktor unangemeldet in das Kabinet des Richters.

„Was giebt's denn so früh?" fuhr der junge Beamte auf, der auf diese Weise in seinem Sinnen einigermaßen unliebsam gestört wurde.

„Es giebt weiter nichts, mein bester Richter," antwortete der Doktor athemlos, „als daß heute der große Tag angebrochen ist, an welchem der Versuch angestellt werden soll, welchen ich nun schon seit einer Woche vorbereite. Chambarrans befindet sich in der Verfassung, in welcher ich ihn zu haben wünschte; ich komme soeben von ihm, er hat eine durchaus schlaflose Nacht gehabt, und sein Puls hämmert lustig darauf los — offenbar eine hochgradige nervöse Erregung. Verlassen Sie sich auf mich — wir werden das Portefeuille wiederfinden."

„Gut, der Versuch soll heute Abend stattfinden," erwiederte der Richter; „ich werde dann noch den ganzen Tag vor mir haben, um die beiden Angeklagten einander vorzuführen und gegenüber zu stellen."

„Aber was wollen Sie mit all' dem sagen — ich verstehe nicht recht" versetzte der Doktor.

„Ah, richtig, sie wußten es nicht: er ist angekommen."

„Wer denn?"

„Der vermuthliche Mörder Juana's, Pedro, der Juwelenhändler."

„Und Sie wollen ihn gegenüberstellen mit . ."

„Herrn de Chambarrans," ergänzte der Richter; „er, das heißt Herr de Chambarrans, wird aus dieser ganzen Affaire ohne Zweifel rein und schuldlos wie der Schnee hervorgehen — Dank einer wichtigen Entdeckung, welche ich gestern gemacht habe."

„Diese Konfrontation kann heute nicht geschehen," warf der Doktor ein.

„Und weshalb nicht?"

„Weil, wenn Sie heute meinen Mann behelligen, der Zustand nicht eintreten wird, welchen ich herbeiführen möchte; er würde dann in seinem Schlafe anstatt an das Portefeuille, welches er jedenfalls irgendwo unbewußter Weise verborgen hat, an etwas Anderes denken, und mein ganzes Spiel wäre verdorben."

Der Richter sah ein, daß er nichts dabei gewinnen würde, wenn er dem Wunsche und dem Plane des Doktors entgegen handeln würde; übrigens mißfiel es ihm auch keineswegs, zunächst den Versuch anzustellen, welcher möglicher Weise Licht in die Sache mit dem Diebstahl brachte, ehe er die Angelegenheit mit dem Morde weiter verfolgte.

Wenn, so sagte er sich, der Versuch des Doktors gelang, so war viel gewonnen, und die Frage nach dem Mörder war dann nur mehr noch eine Spielerei.

„Gut," sagte er also zu Meslin, „ich will die Konfrontation, welche ich heute anzustellen gedachte, auf morgen verschieben. Theilen Sie mir nunmehr Ihren Plan mit!"

„Wie ich Ihnen bereits andeutete, handelt es sich darum, Paul de Chambarrans in dieselbe Verfassung zu versetzen, in welcher er sich am Tage vor der Nacht befand, in welcher das Portefeuille verschwunden ist. Dieselben Personen müssen auf der Villa anwesend sein — wir müssen mit einem Worte die ganze damalige Szene nochmals darzustellen suchen. Ich habe zu diesem Zwecke bereits Meramene bestellt und wollte eben Jupin davon in Kenntniß setzen."

„Handeln Sie so, wie es Ihnen gut dünkt," antwortete der Richter; „um wie viel Uhr soll ich Herrn de Chambarrans zur Villa bringen lassen?"

„Um acht Uhr heute Abend."

„Gut."

„Noch eine Bemerkung: hier habe ich die Gerichte für die Mahlzeit notirt, welche man ihm in seiner Zelle auftischen wird, denn wir müssen jede einzelne Kleinigkeit genau beobachten."

„Sie haben aber nur Schwarzfleisch notirt," meinte der Richter, nachdem er den Speisezettel gelesen.

„Es ist dies nicht ohne Absicht geschehen," erwiderte der Doktor; „es versteht sich von selbst, daß unser Mann ein Komplot in keiner Weise ahnen soll, und daß er in dem Glauben bleiben muß, daß er zu seiner Tante nur zu dem Zwecke gehe, um neuen Untersuchungen beizuwohnen."

„Gut, nichts soll in Ihrem Plane geändert werden," antwortete der Richter, indem er sich von dem Doktor verabschiedete.

Jupin, welcher durch den Doktor Meslin auf acht Uhr Abends zu der Gräfin bestellt war, langte bereits eine Stunde vorher auf der Villa an; er kannte die Veranlassung nicht, deretwegen er kommen sollte, und so sehnte er sich darnach, sie baldigst kennen zu lernen.

Madame d'Arcagne theilte ihm also mit, welcher Versuch stattfinden sollte.

Auch Henri Meramene traf bald ein.

Nachdem er seiner Tante ehrfurchtsvoll die Hand geküßt, verbeugte er sich mit vollendeter Eleganz vor Fernande.

Während Fernande allzusehr in Gedanken versunken war und deshalb den Gruß und den Blick Meramene's weiter nicht beachtete, entging Jupin Beides keineswegs.

Um sieben und ein halb Uhr langte der Doktor, mit einem mächtigen Portefeuille bewaffnet, an.

Es fehlten nur noch der Richter und Paul de Chambarrans.

Endlich schlug es acht Uhr.

Es lag etwas Trauriges und Feierliches zugleich in dem Eintritt Paul de Chambarrans' in die Villa.

Als sich die Thüre des großen Mittelsalons vor ihm öffnete, sah er zuerst den Untersuchungsrichter, welcher ihm einige Minuten vorausgeeilt war.

Bald sah er alle Diejenigen wieder mit einander

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Oktober. Wetter regnig. Temp. + 4° R. Barom. 28" 4"'. Wind W.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko gelb. 228—239 bez., weiß. 230—239 bez., per Oktober 239,5—240 bez., per Oktober-November 231,5 bez., per April-Mai 224,5 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 185—188 bez., per Oktober 189—188,75 bez., per Oktober-November 183,5 bez., per November-Dezember 177,5—176,5—177 bez., per April-Mai 169 Bf., 168,5 Gd.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko geringe 148—160 bez., Brau- 163—172.

Hafer fest, per 1000 Klgr. loko neuer pomm. 148—155.

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. loko 250—257 bez., per Oktober 255 Bf., per Oktober-November 253 Bf., per April-Mai 265 Bf.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 255—263 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß 55,5 Bf., per Oktober 54,5 bez., per Oktober-November 54,5 Bf., per November-Dezember do., per April-Mai 55,5 Bf.

Spiritus etwas fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 51 bez., per Oktober 51,3 bez., per Oktober-November 50,5—50,4 bez., per November-Dezember 50,3 bez. u. Bf., per April-Mai 51,5—51,3 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 30. Oktober, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um $8\frac{3}{4}$ Uhr.
Herr Superintendent Meinhold aus Kammin um $10\frac{1}{2}$ Uhr
Herr Kandidat Obenaus um $2\frac{1}{2}$ Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schiffmann um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Gehrke um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um $9\frac{3}{4}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hübner um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um $9\frac{1}{2}$ Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Luckow um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm. $9\frac{1}{2}$ und Nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr Lesegottesdienst.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vormittags 10 Uhr Andacht für Taubstumme:
Herr Direktor Erdmann.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Nachmittag 4 Uhr Versammlung der konfirmirten Söhne im Pfarrhause.
Dienstag Abend 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Mans.

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 165. Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung der 2. Klasse bis zum 1. November cr., Abends 6 Uhr, **als dem gesetzlich letzten Termin,** bei Verlust des Anrechts zu bewirken.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer.
Löbeke. Schreyer. Wolfram. Hildebrandt.

Bekanntmachung.

In den letzten Wochen haben hier zahlreiche Scheunenbrände stattgefunden, bei welchen unbedingt vorsätzliche Brandstiftung vorliegt.

Seitens der Behörden wird **eine Belohnung von 500 Mark** Demjenigen zugesichert, der solche Thatsachen zu Anzeige bringt, daß in Folgedessen die gerichtliche Bestrafung des oder der Thäter erfolgt.

Pasewalk, den 26. Oktober 1880.

Die Polizei-Verwaltung.
Kujack.

versammelt, welche einen Tag lang Zeuge seines Glückes und am folgenden Tage seines herbsten Mißgeschickes gewesen waren. Die Gesichtszüge aller Anwesenden verriethen zu gleicher Zeit ebenso sehr eine lebhafte Freude, ihn wiederzusehen, als auch ein Gefühl schmerzlicher Besorgniß.

Nur auf einem einzigen Gesichte lag unverkennbar der Ausdruck vollen Vertrauens — auf demjenigen Fernande's.

Doktor Meslin, der bis dahin in keiner Weise an dem Gelingen seines Planes gezweifelt hatte, konnte sich jetzt, wo die Entscheidung nahte, einer gewissen Furcht, es möchte noch etwa im letzten Augenblicke ein ungeahnter Umstand seinen ganzen Plan zu nichte machen, nicht erwehren.

Paul de Chambarrans drückte Allen herzlich die Hand.

Der Untersuchungsrichter, der bis dahin abseits gestanden hatte, trat näher und erklärte Paul den Zweck dieser Versammlung

„Ich wollte," sagte er zu ihm, „so genau als möglich die Scene an dem Abende vor dem Diebstahl darstellen, um wenn möglich auf diese Weise das Dunkel, in welches diese Entwendung noch immer gehüllt ist aufzuhellen; ich sehe, daß alle Personen welche sich an jenem Abende hier befanden, meinem Ansuchen entsprochen haben — ich danke denselben herzlichst für ihre Bereitwilligkeit."

Dann wandte er sich an Doktor Meslin und sagte:

„Sie hatten damals das Portefeuille mitgebracht, welches die Mitgift Ihrer Mündel enthielt?"

„Ja, ich selbst; es war ungefähr sechs Uhr, als ich mit demselben unter dem Arme, wie hier dieses, hier anlangte."

„Welche Form und Farbe hat es? . . ."

„Aehnlich wie dieses welches Sie hier sehen — ich habe es in demselben Laden gekauft."

„Gut. Sagen Sie mir jetzt, wo Sie es niedergelegt hatten, nachdem Sie hier angekommen waren."

„Ich habe es meiner Mündel übergeben, welche es vor Aller Augen in diese Truhe gelegt hat, die Sie da nahe bei dem Fenster stehen sehen."

„Ist der Schlüssel dieses Möbels sogleich abgezogen worden?

„Ich erinnere mich ganz genau, die Truhe zwei Mal abgeschlossen und den Schlüssel alsdann zu mir gesteckt zu haben," antwortete Fräulein d'Ascagne.

„Und was ist später mit diesem Schlüssel geschehen?"

„Es war verabredet, daß ich denselben Demjenigen übergeben sollte, welchen ich mir als Gatten wählen würde — ich habe ihn also im Laufe des Abends Herrn de Chambarrans übergeben."

„Und was haben Sie mit diesem Schlüssel begonnen?" frug der Untersuchungsrichter Paul.

„Ich habe ihn hier in diese Seitentasche gesteckt," antwortete der Exkapitän.

„Sehr wohl. Sagen Sie mir jetzt, was Sie mit demselben während des übrigen Theiles des Abends gethan haben."

„Ich habe ihn nicht einen einzigen Augenblick von mir gelassen; nur in dem Augenblicke, wo wir uns auf unsere Zimmer begeben sollten, habe ich die Truhe abermals geöffnet und das Portefeuille allen hier anwesenden Personen vorgezeigt."

Diese Erklärung wurde von allen Umstehenden bestätigt.

„Nehmen Sie gütigst das Portefeuille aus den Händen der Doktors und legen Sie es dann auf dieselbe Stelle wie damals an jenem Abende."

Paul gehorchte.

„Jetzt schließen Sie das Möbel."

„Es ist geschehen," sagte der Ex Kapitän, indem er dem Beamten den Schlüssel hinreichte

„Nein, behalten sie denselben," antwortete der Letztere.

Paul, welcher vergebens zu begreifen versuchte, was er sah und hörte, steckte mechanisch den Schlüssel in seine Tasche.

Der Untersuchungsrichter trat auf Madame d'Ascagne zu und sagte, sich verbeugend, zu ihr:

„Meine Aufgabe hier ist beendet; ich bedauere nur sehr, Sie jetzt zum zweiten Male von Ihrem Neffen trennen zu müssen."

Der Zeitpunkt war jetzt gekommen, wo die kleine Komödie beginnen sollte, welche zwischen dem jungen Beamten, Doktor Meslin, sowie der Gräfin und Fernande verabredet worden war.

„Herr Richter," hob also Madame d'Ascagne an, „ich möchte Sie um eine Gunst bitten."

„Sprechen Sie, Madame," erwiderte der Richter in höflichstem Tone von der Welt, „wenn es nichts Unmögliches ist, so ist es im Voraus bewilligt."

„Ich möchte Sie bitten, meinem Neffen Paul zu gestatten, die Nacht hier zuzubringen und dann selbst meine Gastfreundschaft anzunehmen."

(Fortsetzung folgt.)

Termine vom 31 Oktober bis 5 November.

Subhastationssachen.

31. Oktbr. A.-G. Stettin. Das dem Maurermstr. Max Böhnke geh., hierselbst, Oberwiek 28, bel. Grundstück.

1. Novbr. A.-G. Stettin. Das dem Althändler Aug. Peters geh., hierselbst, Zabelsdorferstr. 14/15, bel. Grundstück.
A.-G. Stettin. Das den Erben des Restaurateurs Kolterjahn geh., hierselbst, Pelzerstraße 27, bel. Grundstück.
A.-G. Pasewalk. Das dem Kommissionär Carl Rhein geh., daselbst bel. Grundstück.
A.-G. Wollin. Das den Erben des Rentiers Arnold Lejeunne geh., in Misdroy bel. Grundstück.

2. Novbr. A.-G. Stettin. Das der verw. Töpfermeister Emilie Homann, geb. Plamp, geh., hierselbst, an der Roonstraße bel. Grundstück.

3. Novbr. A.-G. Wollin. Das dem Maurer Friedr. Hübner geh., daselbst bel. Grundstück.

5. Novbr. A.-G. Pasewalk. Das dem Arbeiter Herm. Schröder geh., in Hammer bel. Grundstück.

Konkurssachen.

3. Novbr. A.-G. Stettin. Schluß-Termin: Kaufm. Friedr. Dähn zu Grabow.

5. Novbr. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kfm. Th. Freundlich hierselbst.